

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Oldenburgische Volkszeitung  
1918**

48 (26.2.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-85683](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-85683)

# Oldenburgische Volkszeitung

Tageszeitung für das Herzogtum Oldenburg.

Die Oldenburgische Volkszeitung (Wochenszeitung, Dämmer Nachrichten), Zentralorgan, erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,00 Mark, durch die Post frei ins Haus 3,42 M.; zweimonatlich 2,00 M., durch die Post frei ins Haus 2,28 M.; einmonatlich 1,00 M., durch die Post frei ins Haus 1,14 M. Einzelnummern 10 Pf. Probeummern acht Tage gratis u. franco.



Der Anzeigenpreis beträgt bei Anzeigen aus dem Herzogtum 20 Pfennig für die einfache Zeile oder deren Raum, bei solchen aus anderen Gegenden 25 Pfennig, für die Reklamazeile 75 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Annahme bis 9 Uhr vormittags. Größere Anzeigen sind stets tags zuvor einzuliefern. Telefonische Anzeigenannahme schließt jedes Reklamationsrecht aus.

Beilagen: Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft (Mittwochs), Heideblumen (Freitags).

(Das „Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft“ wird während der Kriegszeit nicht beigelegt.)

Nr. 48.

Fernsprecher: Redaktion (5), Geschäftsst. Nr. 5. Postfachkonto: Hannover 7908.

Beitrag, Dienstag, 26. Februar 1918.

Zweiggeschäftsstelle in Oldenburg i. Gr.: W. Karelmann, Wäternstr. 51, Fernspr. 1032. 85. Jahrgang

## Die Erklärungen der Reichsleitung.

Berlin, 25. Februar.

Der Vizepräsident erbittet und erhält die Genehmigung des König von Württemberg zu seinem 70. Geburtstage die Glückwünsche des Reichstages übermitteln zu dürfen. (Lebhafter Beifall) Mit freudig bewegten Worten gedankt er sodann der glücklichen Heimkehr S. M. Hilfskreuzers „Wolf“ (wiederholte Zeitsalvandenkungen), dem es gelungen ist, nach 15monatlicher Fahrt in fernem Gewässern mit der Befahrung und reicher Beute in den Hafen zurückzukehren. (Lebhafter Beifall.)

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Etats.

**Reichskanzler Dr. Graf v. Hertling:**  
Meine Herren! Der Reichstag hat den berechtigten Anspruch, Aufschluss über die außenpolitische Lage und die von der Reichsleitung dazu eingenommene Stellung zu erhalten. Ich komme der sich hieraus ergebenden Verpflichtung nach, wenn ich auch andererseits gewisse Zweifel hege über den Nutzen und Erfolg der seither von den Ministern und Staatsmännern der kriegführenden Staaten vor der Öffentlichkeit geführten Zwiegespräche. Ein liberales Mitglied des englischen Unterhauses, der frühere Minister W. A. Runciman, hat kürzlich der Meinung Ausdruck gegeben, daß man dem Frieden weit näher käme, wenn statt dessen berufene und verantwortliche Vertreter der kriegführenden Mächte sich

mentum regorum“, hat auch heute noch Geltung, und gewiß ist, daß nur ein in allen seinen Teilen vom Grundged der Gerechtigkeit getragener Friede Aussicht auf Bestand hat.

Der zweite Satz verlangt, daß Völker und Provinzen nicht von einer Staatsoberrubel in eine andere herumgehoben werden, als ob es sich lediglich um Gegenstände oder Steine in einem Spiel handelte, wenn auch in dem großen Spiel des Gleichgewichts der Kräfte, das nun für alle Zeiten diskreditiert ist. Auch diesem Satz kann unbedingt beigefügt werden, ja man wundert sich darüber, daß der Präsident der Vereinigten Staaten es für nötig gehalten hat, ihn neuerlich einzuführen. Der Satz enthält eine Polemik gegen längst verdruckene Zustände und Anforderungen, gegen Kabinettspolitik und Kabinettswege, gegen die Vermischung von Staatsgebiet und städtischem Privatigentum, was alles einer weit hinter uns liegenden Vergangenheit angehört. Ich möchte nicht unbillig sein, aber wenn man sich früherer Äußerungen Wilsons erinnert, so könnte man ihn in dem Wahr befangen glauben, als besthe in Deutschland ein Gegensatz zwischen der autokratischen Regierung und der rechtlosen Masse des Volkes. Und doch kennt der Präsident der Vereinigten Staaten, wie wenigstens die deutsche Ausgabe seines Buches über den Staat beweist, die deutsche staatsrechtliche Literatur und weiß somit, daß bei uns Fürsten und Regierungen Mitglieder des im Staate organisierten Volksganges sind, oberste Glieder, bei denen die letzte Entscheidung liegt, so aber, daß, weil auch sie, wenn auch als oberste Organe, einem Ganzen angehören, nur das Wohl des Ganzen die Richtlinie für die zu treffende Entscheidung abgibt. Es mag möglich sein, den Landesleuten Wilsons dies ausdrücklich zu Gemüte zu führen. Wenn endlich am Schluß des zweiten Satzes, das Spiel des Gleichgewichts der Kräfte“ als für immer diskreditiert erklärt wird, so können wir auch das nur freudig begrüßen. Bekanntlich war es England, welches das Prinzip von der Erhaltung des Gleichgewichts der Kräfte erkundet hat (Heiterkeit), und es insbesondere dann geltend zu machen, wenn ihm einer der Staaten des europäischen Kontinents zu mächtig zu werden drohte. Es war nur ein anderer Ausdruck für die Oberherrschafft Englands.

Der dritte Satz, wonach jede Lösung einer Gebietsfrage, die in diesem Kriege aufgeworfen werde, im Interesse und der Zukunft der betroffenen Völkern und nicht als Teil eines bloßen rivalisierender Staaten getroffen werden muß, ist eine Ausprägung des Vorangehenden nach einer bestimmten Richtung oder auch eine Konkretisierung aus demselben und daher in die diesem ersten Satz mit eingeschlossen.

Entschieden der dritte Satz, der verlangt, daß alle klar umschriebenen nationalen Ansprüche die weitestgehende Befriedigung finden sollen, die ihnen zuteil werden kann, ohne neue oder die Veremigung alter Elemente von Gegenstand, die den Frieden Europas und somit der ganzen Welt wahrscheinlich fördern würden, aufzunehmen. Auch hier kann ich grundsätzlich Wilson, daß ein allgemeiner Friede auf solchen Grundlagen errichtet werden kann. (Bewegung.) Nur ein Vorbehalt ist zu machen. Es müßten diese Grundlagen nicht nur von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten vorgeeschlagen, sondern auch von allen Staaten und Völkern tatsächlich anerkannt sein. (Sehr wahr!) Herr Wilson, der dem deutschen Reichskanzler gelegentlich eine gewisse Unflexibilität vorwirft (Heiterkeit), scheint mir in seinem Bekenntnis zu sein. Gerechtigkeit weit voranzuführen, ist ein Völkerverband, der auf Gerechtigkeit und gegenseitiger Selbstloser Anerkennung angefaßt ist, wäre ein Zustand der Menschheit, in dem mit allen Resten früherer Barbarei der Krieg völlig verschunden wäre und es keine blutigen Opfer, keine Selbstzerfleischung der Völker, keine Zerstörung mühsam erworbener Kulturwerte mehr gäbe, es wäre ein Ziel, aufzuzimmern zu wünschen. Aber noch ist dieses Ziel nicht erreicht. Noch besteht kein von allen Nationen zur Wahrung des Friedens im Namen der Gerechtigkeit errichtetes Schiedsgericht. Wenn Herr Wilson gelegentlich sagt, der deutsche Reichskanzler spreche zu dem Gerichtshof der ganzen Welt, so muß ich, wie die Dinge heute stehen, im Namen des Deutschen Reiches

und seiner Verbündeten diesen Gerichtshof als befangen ablehnen (Beifall), so freudig ich es auch begrüßen würde, wenn ein unparteiisches Schiedsgericht bestände, und so gern ich dazu mitbestimmen würde, einen solchen idealen Zustand herbeizuführen. Leider aber ist von einer ähnlichen Meinung bei den führenden Mächten der Welt nichts zu verspüren. Die Kriegsgewalt Englands, wie sie in der Rede Lord Georges neuerdings jutage treten, sind noch immer durchaus im peria kritische Natur und wollen der Welt einen Frieden nach Englands Gefallen aufzwingen. Wenn England von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker spricht, so denkt es nicht daran, den Grundbesitz auf Irland, Ägypten oder Indien anzuzwecken.

**Unser Kriegsziel**  
ist von Anfang an die Verteidigung des Vaterlandes gewesen, die Aufrechterhaltung unserer territorialen Integrität und die Freiheit unserer wirtschaftlichen Entwicklung nach allen Richtungen hin. Unsere Kriegführung, auch mo sie aggressiv vorgehen muß, ist ihrem Ziel nach defensiv. Ich betone das gerade jetzt mit besonderem Nachdruck, um keine Mißverständnisse über

**unsere Operationen im Osten**  
aufkommen zu lassen. Nach dem Abbruch der Friedensverhandlungen seitens der russischen Delegation am 10. d. Mts. hatten wir Rußland gegenüber freie Hand. Der sieben Tage nach jenem Abbruch begonnene Vormarsch unserer Truppen hat lediglich den Zweck, uns die Gränze des mit Eroberungsintentionen versehenen Feindes zu sichern. Unterföhrig wurden wir dabei durch den Stillzug der Ukraine, sie in der Ordnung ihres jungen Staatswesens gegen die von den Bolschewiki unternommenen Störungen zu schützen. Wenn sich daran weiterhin militärische Operationen auf anderen Gebieten angeschlossen haben, so gilt von ihnen das gleiche. Sie verfolgen lediglich

**keine Eroberungsziele,**  
sie geschoben ausschließlich auf die eindringlichen Völkern und Vorkstellungen der Bevölkerung hin, sie gegen die Grausamkeiten und Verwüstungen der roten Garde und anderer Banden zu schützen. Sie sind somit im Namen der Menschlichkeit unternommene Hilfsmaßnahmen und haben keinen anderen Charakter. Es gilt Ruhe und Ordnung im Interesse der friedlichen Bevölkerung zu schaffen, wie es eben nicht fern ist, uns in Estland oder Litland mit den dort existierenden staatlichen Gebilden nach dem Kriege in guten freundschaftlichen Verhältnissen zu leben. (Lebhafter Beifall.) Aber Rußland und Litauen brauchen ich heute nicht zu fauen. Es gilt, den Bevölkerung jener Länder ihrer Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung zu schaffen oder die schon im Aufbau begriffenen zu stärken. Der weiteren Entwicklung sehen wir mit Ruhe entgegen.

Die militärische Aktion im Osten hat aber einen weit über das ursprünglich gesteckte, von mir toeben bezeichnete Ziel hinausgehenden Erfolg gezeitigt. Das eine ist ja den Herren schon aus den vom Herrn Staatssekretär des Auswärtigen gemachten Mitteilungen bekannt, daß Herr Trotski sich durch Funkspruch, dem alsbald die schriftliche Bestätigung folgte, bereit erklärt hat, die abgebrochenen Friedensverhandlungen wieder aufzunehmen. Anerseits ist sofort durch Uebersendung unserer Friedensbedingungen in Form eines Ultimatums geantwortet worden. Gestern nun — und das ist die

**hochfreudliche Mitteilung,**  
die ich Ihnen, meine Herren, zu machen habe — ist die Nachricht eingetroffen, daß die Petersburger Regierung unsere Friedensbedingungen angenommen (Beifall) und Vertreter zu weiteren Verhandlungen nach Brüssel-Königsberg abgefaßt hat. Demgemäß sind auch die deutschen Delegierten gestern abend dort hin abgereist. Möglich, daß über Einzelheiten noch gefritten wird, aber die Hauptaufgabe ist erreicht. Der Friedenswille ist von russischer Seite ausdrücklich kundgetan. Unsere Bedingungen sind angenommen. Der Friedensschluß muß in Kürze

zweiter Frist erfolgen. (Lebhafter Beifall.)

Noch niemals vielleicht in der Geschichte hat das armenhafte Wort, daß wir uns zum Kriege entschließen müssen um des Friedens willen, eine so glänzende Befriedigung gefunden. Am die Früchte uneres Friedens mit der Ukraine zu sichern, hat unsere Friedensleistung das Schwert gezogen. Der Friede mit Rußland wird das glückliche Ergebnis sein. (Beifall.) Die Freude hierüber wollen wir uns auch nicht durch die immer wieder in die Welt gehenden bösen und aufreizenden Funksprüche verkümmern lassen.

Die Friedensverhandlungen mit Rumänien haben am gestrigen Tage in Bukarest in Gegenwart des Herrn Staatssekretärs des Auswärtigen begonnen. Es erschien notwendig, daß dieser an den ersten grundlegenden Fragen dort anwesend sei. Annahme aber dürfte er sich alsbald nach Brüssel-Königsberg begeben. Bei den Verhandlungen mit Rumänien ist zu bedenken, daß wir nicht allein daran beteiligt sind und die Verpfichtung haben, uns für die berechtigten Interessen unserer getreuen Verbündeten Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei einzusetzen und den Ausgleich etwaiger auseinandergehender Wünsche zu suchen. Das wird möglicherweise Schwierigkeiten geben, aber bei alledem guten Willen werden sich diese Schwierigkeiten überwinden lassen. Aber auch Rumänien gegenüber muß für uns der Grundbesitz leitend sein, daß wir die Staaten, mit denen wir jetzt, auf den Erfolg unserer Waffen gestützt, Frieden schließen, zu unseren Freunden in der Zukunft machen müssen und machen wollen.

Wenn ich in diesem Zusammenhang ein Wort über Polen

sage, für das sich neuerdings die Entente und auch Herr Wilson ganz besonders zu interessieren scheinen, so ist das Land bekanntlich durch die vereinten Kräfte von Deutschland und Oesterreich-Ungarn aus der drückenden Unabhängigkeit von dem zaristischen Rußland befreit worden mit der Absicht, einen selbständigen Staat ins Leben zu rufen, der in der ungenügenden Entfaltung seiner nationalen Kultur zugleich auch ein Pfeiler für den Frieden Europas werden soll. Das staatsrechtliche Problem im engeren Sinne, die Frage, welche Verfassung der neue Staat erhalten soll, konnte begrifflichweise nicht sofort entschieden werden und befindet sich auch jetzt noch im Stadium eingehender Beratungen zwischen den drei beteiligten Ländern. Zu den unerlösten Schwierigkeiten, welche bisher schon überwunden sind, Schwierigkeiten insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiete, ist durch den Zusammenbruch des alten Rußlands noch die neue hinzugekommen, welche sich aus der Abgrenzung des neuen Staates gegen die benachbarten russischen Gebiete ergibt. Aus diesem Grunde hat das Bekanntwerden des Friedens mit der Ukraine in den Polen im ersten Augenblicke große Beunruhigung hervorgerufen. Ich hoffe aber, daß es bei gutem Willen gelingen wird, unter billiger Berücksichtigung der ethnographischen Verhältnisse zu einem Ausgleich der Ansprüche zu gelangen. Auch hat die kundgetane Absicht, einen ersten Versuch in dieser Richtung zu machen, schon jetzt zu einer großen Verbürgung in politischen Kreisen geführt, was u. a. mit Genugtuung feststellen. Von deutscher Seite wird bei Regelung der Grenzfrage nur das aus militärischen Gründen Unvermeidliche gefordert werden.

Wie Sie, meine Herren, aus den gegebenen Darlegungen entnehmen haben, ist die Aussicht auf den Frieden an der gesamten Front von der Mitte bis zum Schwarzem Meer in greifbare Nähe gerückt. (Beifall.) Und die des Krieges überlastete Welt, insbesondere auch in den neutralen Ländern, fragt sich mit fieberhafter Spannung, ob damit nicht auch der

**Zugang zum allgemeinen Frieden** geöffnet bleibt. Aber noch scheinen die Länder der Entente, scheint man in England, Frankreich, Italien der Stimme der Vernunft und Menschlichkeit kein Gehör zu geben. Im Gegensatz zu den Mittelmächten hat

die Entente von Anfang an Eroberungsziele verfolgt. Sie kämpft für die Herausgabe von Elsaß-Lothringen an Frankreich. Ich habe dem früher hierüber Gelegentlich hinzuzufügen. Es gibt keine allseitig

**im engeren Kreise zu einer gegenseitigen Aussprache**  
vereinigen wollten. Ich kann ihm nur zukommen, es wäre das dem Weg, alle die vielen gewollten und ungewollten Mißverständnisse auszuräumen und unsere Gegner zu nötigen, unsere Worte so zu nehmen, wie sie gemeint sind, und auch ihrerseits mit der Farbe herauszurücken. Ich kann wenigstens nicht finden, daß die Worte, die ich bei zwei Gelegenheiten hier gesprochen habe, im feindlichen Ausland eine objektive und vorurteillose Würdigung gefunden hätten. (Zusammen.) Eine Auseinandersetzung im engeren Kreise würde zudem allein zu einer Verständigung über die vielen einzelnen Fragen führen können, die bei einem Ausgleich bestehender Gegensätze in Betracht kommen, und deren Erledigung erst den Ausgleich wirklich herbeiführen kann. Ich denke hierbei ganz besonders an

**unser Stellung gegenüber Belgien.**  
Zu wiederholten Malen ist von dieser Stelle aus gefagt worden, daß wir nicht daran denken, Belgien zu behalten, den belgischen Staat zu einem Bestandteil des Deutschen Reiches zu machen, daß wir aber, wie dies auch in der Dapitnote vom 1. August d. Js. ausgeführt wird, vor der Gefahr beharren bleiben müssen, daß das Land, mit dem wir nach dem Kriege im Frieden und Freundschaft leben wollen, zum Gesamtteil oder zum Aufmarschgebiet feindlicher Mächten werden würde. Ueber die Mittel, dieses Ziel zu erreichen, und damit dem allgemeinen Weltfrieden zu dienen, sollte in einem derartigen Kreise verhandelt werden. Wenn also in dieser Richtung ein Vorstoß von der Gegenseite käme, etwa von der Regierung in Le Haere, so würden wir uns nicht ablehnen verhalten, wenn auch die Befprechung selbstverständlich nur eine unverbindliche sein könnte.

Einstweilen scheint es nicht, als ob die erwähnte Anregung des englischen Parlamentarierers Aussicht hätte, greifbare Gestalt anzunehmen, und so muß ich die bisherige Methode des Dialogs über den Kanal und den Ozean beibehalten. Indem ich mich hierzu anschicke, gebe ich gern zu, daß die Hoffung des Präsidenten Wilson vom 11. d. Mts. vielleicht einen kleinen Schritt zur gegenseitigen Annäherung darstellt. Ich übergebe daher auch die vorangeführten Überlangen Ausführungen, um mich lediglich zu den vier Grundfragen zu wenden, welche nach Ansicht des Herrn Wilson bei einem gegenseitigen Meinungs-austausch Anwendung finden müßten.

Der erste Satz behauptet, daß jeder Teil einer endgültigen Vereinbarung im wesentlichen auf der Gerechtigkeit in dem bestimmten Falle und auf einem solchen Ausgleich aufbaue, auf dem es am wahrscheinlichsten ist, daß er einen Frieden, der dauernd ist, herbeiführen wird. Wer möchte ihm widerprechen? (Zusammen.) Der Satz, den der große Kirchenpaten Augustinus vor 1 1/2 Jahrtausenden geprägt hat: „Justitia fundat

Frage in diesem Sinne. (Lebhafter Beifall.) Wenn es eine solche Frage gibt, so ist es eine rein deutsche Frage. (Erneuter lebhafter Beifall.) Die Entente kämpft für den Erwerb ökonomisch-ungarischer Gebietssteile durch Italien. Wenn man in Italien dafür schöne Worte von den heiligen Apollonien und dem heiligen Eoisimus erfunden hat, so wird das Verlangen nach Annerkennung damit nicht befriedigt. Sie kämpft für die Abtrennung von Palästina, Syrien und Arabien von dem türkischen Reich. Insbesondere auf die türkischen Gebietssteile hat England sein Augenmerk gelenkt; es hat plötzlich sein Herz für die Araber entdeckt und hofft, durch den Vorpann der Araber, vielleicht durch Schaffung eines von englischer Herrschaft abhängigen Schutzstaates, dem englischen Reich neue Gebietssteile anzuschließen. Daß die kolonialen Kriegsteile Englands auf die Abtrennung und Abwendung des gesamten englischen Besitzes namentlich in Afrika gerichtet sind, ist von englischen Staatsmännern wiederholt ausgesprochen worden.

Und angeht dies nicht durch und durch aggressiven, auf Aneignung fremder Gebiete gerichteten Politik wagen es die Staatsmänner der Entente noch immer, das militärische, imperialistische, autokratische Deutschland als den Streifenfriedens in die englischen Schranken verwiesenen, wenn nicht vernichtet werden müsse! Durch ein System von Lüge und Verleumdung sind sie unangesehnt bemüht, wie die eigenen Väter, so auch

die neutralen Staaten gegen die Risse in die aufzubrechen, insbesondere auch die Länder mit dem Gespenst einer Neutralitätsverletzung von Seiten Deutschlands zu erschrecken. Gegenüber dem Intrigenpiel, wie es neuerdings wieder in der Schweiz geübt wird, ergreife ich die Gelegenheit, vor aller Welt zu erklären, daß wir niemals einen Augenblick daran gedacht haben, noch daran denken werden, die Schweiz als Neutralität anzutasten. (Lebhafter Zustimmung.) Wir wissen aus der Schweiz gegenüber nicht nur durch die Grundzüge des Völkerrechts, sondern auch durch die Jahrhunderte alten freundschaftlichen Beziehungen eng verpflichtet. Der Schweiz wie den übrigen neutralen Staaten, Holland, den skandinavischen Staaten und dem durch seine geographische Lage besonderen Schutzeigentümlichkeiten ausgeprägten Spanien, nicht minder auch den noch nicht in den Krieg eingetretenen osteuropäischen Ländern sollen wir die größte Hochachtung und Dankbarkeit für die mannhafte Haltung, mit der sie allen Anfechtungen und Bedrückungen zum Trotz die Neutralität bewahren.

Die Welt sehnt sich nach Frieden. Sie hat keinen anderen Wunsch, als daß die Leiden des Krieges, unter denen sie leidet, ein Ende finden. Aber die Regierung der feindlichen Staaten wissen immer auf neue die Kriegsjurie innerhalb ihrer Bevölkerung aufzuwecken. Fortsetzung des Krieges bis zum äußersten, das war, soviel davon verlauselt hat, die jüngst von der Konferenz in Versailles ausgegebene Parole, und in den Reden des englischen Premierministers findet sich immer wieder ein lautes Echo. Daneben haben sich allerdings in England neuerdings auch andere Stimmen hören lassen; neben der Rede Walter Runcimans, der ich gleich zu Anfang gedachte, habe ich neuerdings auch eine ähnliche gerichtet, vielleicht noch persönlichere, aber außerparlamentarische Verkörperung Lord Millicers bekannt geworden. Man kann nur wünschen, daß solche Stimmen sich mehr, daß die ungewissenheit auch in den Entente-Ländern vorhandenen friedlichen Erklärungen sich durchsetzen. Denn die Welt sehnt sich

der der größten schicksalsschweren Entscheidung. Entweder die Feinde entschließen sich, Frieden zu machen — unter welchen Umständen wir bereit sein werden, in Verhandlungen einzutreten, wissen sie —, oder aber sie meinen, den verdröhnlichen Wahnsinn des Krieges weiter fortzusetzen. Dann werden unsere herrlichen Truppen unter ihren genialen Führern weiterkämpfen. (Beifall.) Doch und in welchem Umfange wir dazu gerufen sind, ist dem Feinde zur Genüge bekannt. Und unser Braub, beunderrungswürdiges Volk wird weiter ausdauern. Aber das Blut der Gefallenen, die Qual der Verwundeten, alle Not und alles Leid der Völker wird über die Haupter derer kommen, die sich hartnäckig weigern, den Stimmen der Vernunft und der Menschlichkeit Gehör zu geben! (Lebhafter, langanhaltender Beifall.)

**Stellvertreter Reichskanzler v. Papen:**  
Wer wie ich diesen Haupte 36 Jahre lang als Mitglied angehört hat und unmittelbar aus ihrer Mitte heraus in die Regierung berufen worden ist, kann Ihnen nicht wie ein Fremder gegenüberstehen. (Beifall.) Ich bitte Sie, mir das früher bewiesene Wohlwollen auch für meine jetzige Stellung zu bewahren. (Lebhafter Beifall.)  
Heute, im vierten Kriegsjahre, kann es für die deutsche innere Politik

einigen Gesichtspunkt geben: Zusammenfassung aller Kräfte im Reich, um es durch Einigkeit, Arbeit und Opferwilligkeit untern fliegenden See zu ermöglichen und zu erleichtern, seine schwere Aufgabe zu erfüllen. Was trennend noch zwischen den Bevölkerungskreisen liegt, muß beiseite werden. (Lebhafter Beifall.) In der ersten Zeit des Krieges ist das Kaiserwort: „Ich kenne keine Parteien mehr“, ist der Wertigkeit so gut wie allgemein beachtet worden. Ihm verdanken wir das Standhalten gegen den eingeschlagenen, unerwarteten Anprall der Feinde. Damals hielt der Gedanke, daß gleiche Pflichten eine gleiche Rechte entsprechen müssen, seinen Einzug in Deutschland. (Zustimmung.) Später wurde der Vorkriegsstand als durchlöcherig in den Winkel gestellt, aber überwiegend stand das deut-

sehen Volk doch unter dem Zeichen der Einigkeit und des Zusammenhaltens, es wird unter ihm stehen, bis der Friede geschlossen ist, den wir brauchen und erhalten wollen. (Beifall.) Opfer und Lasten erhöhen auch das Bewußtsein nach politischer Bewegungsfreiheit, politischer Macht und nach Einfluß auf die Regierung. (Sehr richtig!) Keine Macht auf Erden wäre imstande, diesen Gedanken und dieses Streben wieder auszumergen. (Lebhafter Beifall.)

Die Regierung hat beiden Richtungen Rechnung getragen. Sie hat durch Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersrenten manche Not gelindert; das Vereinsgesetz ist abgeändert worden, die Novelle zum Militärstrafgesetzbuch erledigt und das Schuldhaftgesetz reformiert. Dem Reichstag liegt das Arbeitskammergesetz vor. Die Reichstagswahlkreise sollen neu eingeteilt und § 133 der Gewerbeordnung aufgehoben werden. Die Gesetzentwürfe zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und gegen die Verminderung der Geburten sollen schwere soziale Mißstände beseitigen. Dazu kommt noch eine Bundesstaatsordnung gegen die Preissteigerung. In dem guten Willen der Reichsleitung, den berechtigten Wünschen des Volkes Rechnung zu tragen, kann niemand zweifeln. (Beifall.) Auch die Einzelstaaten sind sich des Gebotes der Stunde bewußt. Das Herortragendste ist die Einbringung der

**Wahlrechtsvorlage in Preußen.**  
Schon wegen der starken Einwirkung Preußens auf die Gesetzgebung des Reiches greift diese Frage tief in die Verhältnisse des Reiches ein; sie muß auch im Reichstage erörtert werden, hat sie doch bei der Reichsbewegung eine wesentliche Rolle gespielt. Die Reform ist auf gutem Wege zu sein, bis sie durch die Beschlässe der Mehrheit auf ein totes Glas kam. Im parlamentarischen Leben ist aber schon mancher Entzweiung mindestens ebenso gefährdet gewesen, und doch ist er noch glücklich über das gekommen. Persönlich meine ich in fester Überzeugung: Es besteht die Gewißheit, daß das im Entwurf vorgesehene Wahlrecht für Preußen kommt und bald kommt. (Beifall links.)

Das gegenseitige Vertrauen zwischen Regierung und Parlament soll eine rein praktische Lösung finden durch Heranziehung einzelner, das Vertrauen ihrer Kollegen genießender Parlamentarier aus dem Reichstag und dem Landtag in die Regierung. Wie dieser Versuch, an dem ich aktiv und passiv beteiligt bin (Heiterkeit), ausfallen wird, läßt sich selbstverständlich nicht übersehen; die Hoffnung ist berechtigt, daß diese Kriegsschöpfung den Krieg überdauern wird. (Beifall.)

Leider wird, je länger der Krieg dauert, das Bild von Geschlossenheit, Opferwilligkeit und gegenseitigen Vertrauen durch Bewegungen von beiden Extremen etwas getrübt, wenn auch nicht in dem Maße, daß daraus Bedenken für unsere Zukunft entstehen können. (Lebhafter Zustimmung links, Unruhe und Diskussion rechts.) Die am meisten ins Auge fallende Erscheinung ist der von der äußersten Linken ins Leben gerufene, wenn auch bald wieder zur Ruhe gekommene

**Streik.**  
Traurig genug, daß man darüber streitet, wer ihn veranlaßt hat, die eigenen Volksgenossen oder das Ausland! (Sehr gut!) Geschadet hat er immerhin schon dadurch, daß er die Hoffnungen unserer Feinde auf unsere politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch aufs höchste gesteigert hat. (Sehr richtig!) Er hat leider auch Menschenleben und Vermögensgüter gekostet. Es war ein Fehler, daß sich die Sozialdemokratie ihm angeschlossen hat; dadurch auch die Bewegung in Schranken halten wollte. Die mit ihr verflochtenen, die Einführung des Moraleregiments der Volksgenossen und eine Einwirkung auf das Landtagswahlrecht, werden auf diese Weise nicht erreicht. (Sehr richtig!) Auch die Ernährungschwierigkeiten werden durch Streiks nicht behoben. Schuldhaft und Verlagerungszustand werden auf diese Weise nicht beseitigt und der Friede nicht befähigt. Wer den Streik zu verantworten hat, mag es mit seinem Gewissen ausmachen; er hat weder der Sache des Vaterlandes noch des Volkes gedient. (Sehr richtig!)

Andererseits sind bei Erörterung der Kriegsziele die Grenzen weit überschritten worden, namentlich dadurch, daß Andersgeleitete der gute Glaube und die Vaterlandsliebe abgeprochen wird. (Wachsende Unruhe rechts, Ärm und Jura des Grafen Westarp: Diese Gleichstellung ist unerhörte!) Es ist nur ein kleiner Bruchteil des Volkes, der diesen Standpunkt teilt, das wird aber von den Feinden nicht beachtet. (Erneute große Unruhe rechts.)

Es haben unsere Feinde die Wahl, ob sie ihre Pfeile gegen uns aus dem Köcher der äußersten Linken oder der äußersten Rechten entnehmen wollen. Es wäre für unsere Brüder draußen und dahel viel besser, wenn man nicht die Herzen mit der bangen Sorge erfüllte, daß die Interessen des Vaterlandes in höchster Gefahr seien, wenn doch nach einem Reichskanzler gerufen würde, auf den geschossen werde, der aber auch solche. (Neue Unruhe rechts, starke Bewegung im ganzen Hause.) Dann

sollte deutsche Disziplin geübt werden! Ich hoffe, daß der gemeinsame Boden mitgenommen werden wird. Ueber einzelne Fragen, wie Steuern, die kommen werden, die Ernährungsfragen und andere Dinge werden wir uns unterhalten müssen. Das kann ich aber heute schon sagen, daß eine Vertiefung der Erörterung jetzt nicht in Aussicht genommen wird. (Bravo!)

Das darf aber niemand abhalten, weiter die Pflicht gegen das Vaterland zu tun. Die Regierung denkt nicht daran, die Kriegsorganismen länger als notwendig ist, beizubehalten. (Beifall.)

Mit einem Schläge werden sie allerdings nicht zu beseitigen sein.

Lassen Sie mich zu meiner Meinung, mit der ich begonnen habe, zurückkommen, auf den Ruf nach Zusammenhalten und Einigkeit. (Großer Beifall.) Jurist rechts: Sie föhren die Einigkeit! Jahre schwerer Kämpfe und Entbehrungen liegen hinter uns, und nach menschlicher Voraussicht ist die Spanne Zeit kurz, die uns noch zum Frieden trennt. Nur eins können unsere Feinde helfen: Uneinigkeit hinter der Front! (Erneuter Arm rechts, Gegenüberhebung links.) Wir sind es unferem ruhmvollen Heer und seinen bevorzugten Führern schuldig, ohne Ansehen der Person zurückzuhalten, was uns trennt, und geschlossen wie ein Mann hinter sie zu treten. (Stürmischer Beifall und Handklopfen links und im Zentrum. Beifall.) Jurist rechts, erneuter Beifall links.)

**Vizepräsident Dr. Paasche schlägt Vertagung auf Dienstag 11 Uhr vor.**  
Abg. Fehr, O. G. m. P. (Deutsche Fraktion) bietet, die Sitzung erst um 1 Uhr beginnen zu lassen.  
Abg. Graf Westarp (son.) schlägt 2 Uhr vor.  
Das Haus tritt dem Antrage des Fehrs zu. (Camp be.)

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr: Fortsetzung der Etatsberatung. Schluß 4.45 Uhr.

**Kanzler und Vizekanzler.**

**Berlin, 25. Febr.**  
Den Kanzlerreden sieht die Welt seit Kriegsbeginn stets erwartungsvoll entgegen, und das Interesse an ihnen hat sich noch gesteigert, seitdem die Staatsmänner der kriegsführenden Mächte gleichsam in Zwiesprache über die Friedensmöglichkeiten eingetreten sind. So hatte auch die Montagssitzung des Reichstages Erwartungen geweckt. Die militärische und politische Lage ist heute derartig, daß bedeutsame Erklärungen in einer Rede des lebenden Staatsmannes fast unumgänglich sind. Außerlich bot der Reichstag das bei solchen Anlässen gewohnte Bild: Ueberfüllte Tribünen, volles Haus, alle Staatssekretäre, die meisten preußischen Minister und ungezählte Regierungsräte und Assessoren. Als der Reichskanzler auf die Ausführenden des Vizepräsidenten Dr. Baasche über die glückliche Heimkehr des Hilfskreuzers „Blau“ riefen lebhaft Kundgebungen hervor. Dann sprach Graf Hertling.

Seine Rede ist in mehrfacher Beziehung bedeutungsvoll. Das gilt sowohl für seine Ausführungen über die befallige Frage aus, auch für die Antwort an Wilson. Wir verweisen auf den ausführlichen Sitzungsbericht in vorliegender Nummer. Lebhafter Beifall rief die hochherzige Mitteilung des Reichstages hervor, daß die Petersburger Regierung unsere Friedensbedingungen angenommen hat und daß die Delegierten von beiden Seiten bereits wieder nach Breslau auf dem Wege sind. Mit einem Ausblick auf die Möglichkeiten eines allgemeinen Friedens schloß der Kanzler seine Rede: Unfererzeit steht dem allgemeinen Frieden kein Hindernis entgegen, aber so lange die imperialistischen Kriegsziele unserer Feinde hochgehalten werden, gibt es für uns keine Wahl. Aber die furchtbare Verantwortung für das Blut, das noch vergossen werden muß, wird über die Haupter der allein Schuldigen kommen. Der Rede des Grafen Hertling folgte als nächster Redner Beifall, dem das ganze Haus stand unter dem Eindruck, daß wir durch diese staatsmännlichen Darlegungen dem Frieden wiederum einen großen Schritt näher gekommen sind.

Unmittelbar nach dem Kanzler sprach Vizekanzler von Papen. Er hielt eine lange Rede über die Aufgaben und Erfordernisse der inneren Politik, als deren oberstes Ziel während des Krieges er die Zusammenfassung aller Kräfte bezeichnete. Die erwartete Erklärung über die preussische Wahlreform finden die Leser im Sitzungsbericht. Auch gegen den Streik fand Herr von Papen treffende Worte. Er wandte sich mit scharfen Worten gegen diejenigen auf der Linken und auf der Rechten, die ihren politischen Gegnern den guten Glauben abspahren und durch ihre maßlose Kampfesmut unseren Feinden in gleicher Weise Waffen gegen uns liefern. Es mag nicht unrichtig und unklar gewesen sein, was der Vizekanzler den kampfslustigen Herren rechts und links sagte. Ob es aber klug war, in einer Rede, deren ausgesprochener Zweck es war, zu sammeln und zu erheitern, kann füglich bezweifelt werden. Der lärmende Widerspruch und die erregten Zurufe, die von links und rechts auf den Vizekanzler einflüßelten, mögen ihm selbst wohl zum Belustigen gebracht haben, daß diese Methode so sammeln und zu einigen wohl nicht ganz richtig ist. Bei dem morgigen Beginn der Generalaussprache zum Etat werden die Reden des Kanzlers und des Vizekanzlers jedenfalls ihre Wellen schlagen.

**Blätterstimmen.**

**Berlin, 26. Febr.** Die Rede des Reichskanzlers wird im großen und ganzen von der Berliner Presse als bedeutend staatsmännliche Leistung gewürdigt, wenn auch an Einzelheiten je nach dem Standpunkte der Blätter Kritik geübt wird. Noch niemals ist eine Etatsberatung im deutschen Reichstag, so schreibt die Nordd. Allg. Ztg., in so großartig parlamentarischer Form eingeleitet worden, wie die gestrige mit der Rede des Reichskanzlers über die äußere Politik und derjenigen des Vizekanzlers über die innere Politik. Schon, wenn der Reichskanzler wiederholte, daß man nicht daran denke, die Feinde zu belächeln, daß wir vor der Gefahr behütet werden müssen, daß dieses Land, mit dem wir nach dem Kriege wieder in Frieden und Freundschaft leben wollen, zum Aufmarschgebiet feindlicher Staaten würde, und wenn er die Bereitwilligkeit der deutschen Regierung feststellte, über die Mittel, dies Ziel zu er-

reichen, mit der in Le Harre befindlichen Regierung zu unterhandeln, so sollte man meinen, daß nach dieser Offenheit und Deutlichkeit die gegenwärtige Frage in der bisherigen Form zu erörtern aufhören müsse. Mit der gleichen Klarheit und Entschiedenheit äußerte sich der Reichskanzler zu der letzten Vorlesung des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Wenn Graf Hertling sagte, er sei mit dem Präsidenten Wilson der Ansicht, daß ein allgemeiner Friede auf solcher Grundlage, wie er hier Sag darlegte, erörtert werden könne, so werde man mit großem Interesse der Bildung entgegengehen dürfen, die diese Meinung jenseits des atlantischen Ozeans findet. Die Gerichte in rita fahrt: Diese Kund in den Kriegsjahren unserer Feinde diesseits ist natürlich an sich nicht unsere Aufgabe. Daß wir uns aber dieser, eines echten Friedensfreundes würdigen und für einen Wilson, wenn er es ehrlich meint, wirklich verdienstlichen Arbeit festsetzen hindernd in den Weg stellen, beneiden des Reichstages neue Erklärungen über Belgien: Wir wollen es nicht behalten, nur wollen wir geschäftig sein gegen die Möglichkeit, daß unsere Feinde es als Brüllentopf gegen uns benutzen.

Die freijüngliche Zeitung hebt zwei Punkte aus der Rede des Grafen Hertling hervor, nämlich die mehrmals wiederholte Versicherung, daß Deutschland nur friedliche Absichten habe und jede Erfolg versprechende Maßnahme zur Einwirkung von Verhandlungen begrüße. Der zweite wichtige Punkt war die Erklärung, daß Deutschland keine Eroberungen beabsichtige und daß seine militärischen Operationen, wenn sie auch in der Form zur Zeit offenbar gerichtet seien, nur defensiven Charakter trügen.

Der Köln. Volkstag, wird aus Berlin geschrieben: Graf Hertling sprach, wie immer, in vollendeter Formschönheit der Rede, diplomatisch klar, zurückhaltend und doch ohne Hinterhältigkeit, klar und bestimmt, wo es nötig und möglich ist. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte das Haus jedem Wort. Die kleine, aber klare Stimme des Reichskanzlers hält darum auch gleich vom ersten Satz an den ganzen großen Saal im Bann der Worte. Was er sagt, wird kaum auf einer Seite ernstlichen Widerspruch. Nur ein paar Radikalfolger versuchen ein paar mal dazwischen zu rufen. Sonst folgt man auf der äußersten Rechten wie auf der äußersten Linken mit ernstem Interesse den staatsmännlichen Worten der wohl vorbereiteten Rede. Die Rede selbst zeigt eine gewisse Schlichtheit im äußeren, und doch wieder in jedem Abschnitt und im ganzen Aufbau die Hand des Meisters. Seit langer Zeit hat man im Reichstage nicht mehr eine Rede eines Reichskanzlers gehört, die so geeignet war, die haberrnden Parteien zusammenzuhalten und um das Wort der Regierung zu scharen.

**Die Lage im Osten.**

**Reval und Pleskau erobert!**

**WTB. Berlin, 25. Febr.** Abends. Amlich. Stadt und Festung Reval wurde 10.30 Uhr vormittags nach Kampf befreit. Pleskau (Pskow) südlich von Reppus-See ist in unserer Hand.

**Trozkis unerhörtes Vorgehen.**

**WTB. Berlin, 25. Febr.** In der Nordd. Allg. Ztg. wird gesagt: Trozki wird jetzt sagen, daß Deutschland mit seiner Politik des Krieges in die von ihm angeordnete Demobilisierung hineingefallen habe. Es muß ganz klar gesagt werden, daß dies nicht den Tatsachen entspricht, denn die russische Demobilisierung ist nicht von Trozki angeordnet worden, sondern von selbst gegen den Willen der russischen Westflügel in Gang gekommen. Trozki hat den Versuch nur erlassen, um die tatsächliche Auflösung der russischen Armee als seinen eigenen Friedensakt hinzustellen. Er war nicht in gutem Glauben, als er davon sprach, daß der Krieg durch ihn beendet sei. Die Demobilisierung sollte schon wochenlang vorher begonnen. Das wußten unsere Untertändler und sie wußten, daß die Gräben vor unserer Front fast leer waren, wie es sich auch bei unserem militärischen Vormarsch herausgestellt hat. Gleichwohl haben unsere Untertändler in weitestgehender Nachgiebigkeit Trozki hat den Frieden nicht gewollt. Er spricht nicht die Wahrheit, wenn er die Demobilisierung als Infolge seiner Erklärung des Endes des Krieges zustande erfolgt. Diese Tatsachen müssen für die Beurteilung des russischen Verhaltens angesichts der jetzigen Lage immer wieder aufs neue hervorgehoben werden.

**Die Annahme der deutschen Friedensbedingungen.**

**WTB. Berlin, 25. Febr.** Im Verlauf seiner heutigen Rede im Reichstag hat der Reichskanzler Graf Hertling folgende Mitteilung: Belien ist die Nachricht eingetroffen, daß die Petersburger Regierung unsere Friedensbedingungen angenommen und Vertreter zu weiteren Verhandlungen nach Breslau auf dem Wege sind. Demgemäß sind auch die deutschen Delegierten gestern abend dort hingegereist. Möglich, daß über Einzelheiten noch gestritten wird, aber die Hauptfrage ist erledigt: Der Friedenswille ist von russischer Seite ausdrücklich kundgetan. Unsere Bedingungen sind angenommen. Der Friedensschluß muß in kürzester Zeit erfolgen.

**WTB. Petersburg, 24. Febr.** In der Nacht vom 24. Februar fand eine Vollversammlung des führenden Hauptauschusses statt. Nach heftigen Debatten wurden die deutschen Friedensbedingungen von den Rühmanns ergänzt waren, angenommen. 126 Stimmen wurden dafür und 85 dagegen abgegeben. 26 Mitglieder enthielten sich der Stimme

und zwei Anarchisten nahmen an der Abstimmung nicht teil.  
St. Petersburg, 24. Febr. P. L. M. Folgendes Telegramm wurde am 24. Februar, um 7 Uhr früh, durch Funkpost an die Deutsche Regierung in Berlin, die österreich-ungarische in Wien, die bulgarische in Sofia und die osmanische in Konstantinopel abgeleitet:

Gemäß der vom ausführenden Hauptauschuss und von den Vätern der Vertreter der Arbeiter, Bauern und Soldaten am 24. Februar, 4.30 Uhr früh, getroffenen Entscheidung hat der Rat der Volksobertrugen beschlossen, die von der Deutschen Regierung gestellten Friedensbedingungen anzunehmen und eine Abordnung zur Unterzeichnung des Friedens nach Brest-Litovsk zu senden.  
Der Vorsitzende des Volksbeauftragten: Vladimir Lenin.  
Der Vorsitzende für Auswärtige Angelegenheiten: Leo Trotzki.

Deutschlands und Oesterreichs Einwilligung.  
St. Petersburg, 23. Febr. (Reuter-Telegraph.) Die Präsentation Jaroslaw Gelo empfing am Mittwoch ein Funktelegramm, gerichtet an den Rat der Volksbeauftragten und unterzeichnet Hoffmann, in dem mitgeteilt wird, daß die Deutsche Antwort am 6 Uhr morgens dem russischen Kurier ausgehändigt worden sei, der sofort die Kurierpost angetreten habe.

Ein zweites Funkpostamt an Trozki gerichtet und Graf G. er in unterzeichnet, teilt mit, daß Oesterreich-Ungarn zusammen mit seinen Verbündeten Friedensverhandlungen einzuleiten bereit sei.  
Kontexto ersucht um Erneuerung des Waffenstillstandes.

Amsterdam, 25. Febr. Reuter meldet aus Petersburg: Krieger hat den deutschen Generalstab telegraphisch erklart, den Waffenstillstand zu erneuern, da ja doch Russland die Friedensbedingungen angenommen habe.

Wiederbeginn der Friedensverhandlungen in Brest-Litovsk?  
Berlin, 25. Febr. Die deutsche Friedensabordnung, die sich nach Brest-Litovsk begeben hat, steht unter Führung der Geheimräte von Rosenburg und Simons, die auch an den früheren Verhandlungen in Brest teilgenommen haben.

Wien, 25. Febr. Botschafter von Merer begibt sich heute abends als Bevollmächtigter Oesterreich-Ungarns zu den Friedensverhandlungen nach Brest-Litovsk.

Wuppertal, 25. Febr. Ministerpräsident Bodeler, der gestern vom König in Wuppertal empfangen wurde, reiste nach Brest-Litovsk.

Ein sächsischer Prinz auf dem litauischen Thron?  
Dresden, 25. Febr. Die Möglichkeit, daß ein sächsischer Prinz Herrscher über Litauen werden könnte, scheint in ziemlich greifbare Nähe gerückt. Es soll sich um den zweiten Sohn des Königs von Sachsen handeln, den Prinzen Friedrich Christian, der 24 Jahre alt ist und augenblicklich an der rumänischen Front steht. In einer Kolumne gegen die Deutsche Zeitung heißt es in der Sächsl. Staatsztg. u. a.: Die Erwägungen über die Zukunft Litauens sind an den zuständigen Stellen noch in der Schwebe. Sollte im weiteren Verlauf dieser Erwägungen eine enge Verbindung Litauens mit Sachsen im Interesse der Reichspolitik und des litauischen Staates liegen und sollte deshalb ein entsprechender Vorschlag an die sächsische Staatsregierung gelangen, so würde die Regierung zu prüfen haben, ob die aus einer solchen Verbindung für das Königreich Sachsen entstehenden Opfer zum Wohle des Reiches zu bringen sind.

Wie der Abg. Erzberger in einem Schreiben an die Germania mitteilt, will der unabhängige Staat Litauen nach den Beschlüssen seines Landesrats in ein ewiges Bundesverhältnis mit dem Deutschen Reiche treten.

Der Krieg auf den Meeren.  
Neue U-Boot-Beute.  
Wien, 25. Febr. Amittich. Im Spergebiet um England wurden von unseren U-Booten

5 Dampfer und 2 Fischerfahrzeuge versenkt. 2 Dampfer wurden aus Geleitzügen herausgeschossen. Die Fischerfahrzeuge waren der englische Fischer-Segler Folter und der französische Fischer-Segler Maroonin.

Der Chef des Admiralfusses der Marine.

Die Lage im Westen.  
Die französische Schluppe im Sundau.  
Berlin, 25. Febr. Über den Vorstoß der Franzosen am 23. Februar wird gemeldet: Am 23. Februar feuerte der Franzose im Sundau von 10 Uhr 30 vormittags aus 52 Batterien, Kaliber bis 28 Zentimeter, und aus schweren Minenminen aus 30 000 Artilleriegeschosse und 450 schwere Fliegerminen gegen unsere vordere Linie, das Batteriegelände und die Straßen im Abschnitt Niederbach-Gründe-Niederburnhaupt. Um 1 Uhr mitags ließ er aus Kreuzwald gegen Niederbach Gas ab, das über Norden nach Nordwesten dröhte und ins Tammer Tal zog. Auch mit Granaten suchte er den Abschnitt zu verdecken. Nach heftigstem Feuer rückten drei ausgerichtete, durch Wochen hinter der Front zum Angriff geschulte Bataillone heran. Streckenweise brach der Sturm herein in ununterbrochener Feuer nieder. Bei Gründe wurde er

im Kampf Mann gegen Mann erstickt. In Niederbach drang der Feind ein. Die Besatzung war an Zahl unterlegen, geschwächt, erschöpft und betäubt von den zahllosen Detonationen, aber sie jögerte keine Sekunde, wartete keine Reserve und keine Hilfe ab, auf den Feind an und warf ihn hinaus. Die ganze vordere Linie ist jetzt in unserer Hand. Infanterie und Artillerie schlugen sich glänzend. Der Feind hat in Feuer schwer bluten müssen; Gefangene erzählten davon.

Frankreich.  
Die Erkrankung Caillass.  
Genf, 25. Febr. Wie Deuore meldet, ist Caillass unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Die Verteidiger verlangen eine chemische Analyse.

Genf, 25. Febr. Der Pariser Gerichtsarzt konnte keinerlei Vergiftungserscheinungen an dem in seiner Zelle unterjuchten Caillass feststellen.

Die Revision des Versailler Programms.  
Rotterdam, 25. Febr. Daily Mail meldet: Das britische Kabinett hat als bisher einzige der alliierten Regierungen in die von Wilson gewünschte Neuprüfung der Versailler Kriegszielbeschlüsse eingewilligt.

Zur Lage in Russland.  
Troskys erschütterte Stellung.  
Stockholm, 25. Febr. Aus London wird telegraphiert: Den Daily News wird aus Petersburg gemeldet, Trosky werde jetzt wahrscheinlich verschwinden, was einen Umschwung in der bolschewistischen Politik zur Folge haben würde. Die Tatsache, daß Trosky nicht insafnde gewesen sei, mit den Zentralmächten zum Frieden zu gelangen, habe seine Stellung stark erschüttert.

Die Engländer werden aber gut tun, sich von einem solchen Umschwung in der bolschewistischen Politik nicht allzuviel zu versprechen.

Das russische Heer.  
Saag, 25. Febr. Die Times melden aus Petersburg: Die maximalistische Armee besteht hauptsächlich aus Arbeitslosen. Ihre Anzahl wird immer größer durch das vollkommene Stillliegen aller gewerblichen Betriebe und Werkstätten infolge des drohenden deutschen Vormarsches. Eine kleine Anzahl von Berufs-soldaten hilft den Bolschewiki bei der Ausbildung der Arbeitslosen zu Soldaten.

Russen und Ukrainer.  
Bajel, 25. Febr. Die Londoner Times melden, daß die bolschewistische Gegenregierung in der Ukraine am 20. Februar aus Charkow geflüchtet sei.

Das schwedische Schutzkorps für Mand.  
W. S. Stockholm, 25. Febr. (Schwed. Tel.-Bur.) Die zum Schutze der Bevölkerung Mandas nach dort bestimmten schwedischen Truppen schiffen sich gestern abend in Anwesenheit des Königs, des Kronprinzen nebst dessen Söhnen und einer Volksmenge, die die Truppen mit Hurraufen begrüßte, ein.

Rumänien.  
Zum Beginn der Friedensverhandlungen.  
Wien, 25. Februar. Die Verhandlungen mit Rumänien wurden auf ausdrücklichen Wunsch der rumänischen Regierung eröffnet. Madensien hatte Averescu in Bukarest Eröffnungsreden im Namen der Mittelmächte gemacht, doch scheint Averescu diesen Eröffnungen nicht sehr zugänglich gewesen zu sein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß mit dem Ministerium Averescu keine Einigung zu erzielen ist, weil sich dieses vielleicht in Saisy zu stark fühlt. Das Ergebnis dürfte jedoch dadurch nicht beeinflusst werden, da Rumänien auf eine Verständigung angewiesen ist. Auf lange Verhandlungen werden sich die Mittelmächte nicht einlassen.

Nach österreichischen Privatmeldungen sollen die Verhandlungen mit General Averescu, die am Sonntag begannen, bisher einen günstigen Verlauf nehmen. Das Hauptgewicht legen die Rumänen auf drei bestarrliche Kreise, die sie im Berliner Frieden verloren. Es sind das rund 10 000 Quadratkilom., welcher die Gebiete Ismail, Nadgrad und Kugel umschließen. General Averescu hat sein Kabinett gebildet, er konnte aber bisher keinen der in Bukarest zurückgebliebenen Parlamentarier zum Eintritt in dieses Kabinett veranlassen.

Wuppertal, 25. Febr. Die Friedensbedingungen für Rumänien werden von der ungarischen Presse eifrig beprochen. Den Gerüchten, als wurden dabei Gegensätze zwischen den ungarischen politischen Faktoren und Czernin entstehen, wird allgemein entgegengetreten. Einmütig wird eine Grenzberichtigung gefordert, welche die Wiederholung eines rumänischen Einbruchs verhindern soll. Eines Naplo erzählt aus Wien: Unser Notio bei

den Verhandlungen mit Rumänien ist freie Donau bis zum schwarzen Meer. Unsere Erfahrungen nötigen uns zur Durchsetzung dieser Forderung. Rumänien duldet noch als neutraler Staat, daß Serbien unter Verletzung der Donauakte den Donaustrom mit Minen vollstreckte. Als Serbien noch unbefestigt war, ist es Rumänien gewesen, welches unsere Verbindung mit der Türkei verhinderte.

Bulgariens Hoffnung auf Kriegsentfädigung.  
Sofia, 25. Febr. Vor seiner Abreise nach Bukarest beantragt der bulgarische Finanzminister Lontschew in der Sobranje eine Milliarde Kriegskredite und jagte dabei, er hoffe bald in der Lage zu sein, die Erklärung abzugeben, daß diese schwere Last nicht von Bulgarien getragen werde.

Peter Carp ersucht den König abzuhauen.  
Bukarest, 25. Febr. Herr Lupu Kostaki, Vertreter des rumänischen Innenministeriums, hat im Namen des früheren Ministerpräsidenten Peter Carp der rumänischen Delegation, die von der Tschech Regierung zwecks Verlängerung des Waffenstillstandes mit den Mittelmächten nach Bukarest entsandt worden war, folgende Erklärung überreicht: Herr Peter Carp bittet, Seiner Majestät gehoramt unterbreiten zu wollen, daß seiner Meinung nach, selbst wenn der König den Frieden mit den Mittelmächten unterzeichnet wolle, sein weiteres Verbleiben auf dem rumänischen Thron eine ganze Reihe von Erschütterungen hervorrufen müßte, welche die Dynastie unmöglich machen und die Heilung der durch eine fatale und falsche Politik verursachten Wunden bedeutend erschweren würden.

Vom Balkan.  
Einberufung der serbischen Slupstina.  
Jiriak, 25. Febr. Römische Zeitungen melden nach der Agencia Stefani, die serbische Regierung habe ganz unerwartet das serbische Parlament zum 20. März nach Korru zusammenberufen. Secolo und Corriere della Sera zeigen sich über diese plötzliche Einberufung, für die nicht einmal eine Tagesordnung veröffentlicht wurde, sehr beunruhigt. Secolo spricht sogar von angeblich separatistischen Plänen serbischer Staatsmänner.

Deutsches Reich.  
Dr. Dietrich Hahn's  
Lebensgeschichte ist die Geschichte des Bundes der Landwirte, wichtigsten ein integrierender Auszug daraus. Er hat, als Bundesdirektor seine ganze große Kraft in den Dienst des Bundes gestellt. Als glänzender Redner und Legitator hat der Bund ihm viel zu verdanken. Es ist nur ein Erinnerung an die schweren Kämpfe um die Handelsverträge, die Zolltariffrage und den Mittelstand. Immer stand Dr. Hahn im Vordergrund. In der letzten Zeit war Dr. Hahn mit zunehmendem Alter ruhiger geworden. Dr. Hahn ist reichlich 58 Jahre alt geworden. Er war ein Kind der Elbmarsch, brachte seine Jugendjahre in Stabe zu, studierte an verschiedenen Universitäten, wurde Archivar der Deutschen Bank und seit 1897 Direktor des Bundes der Landwirte. Am Reichstag vertrat er die Wahlkreis Hannover 19, Neuhaus, Oestfendend-Osterndorf. Er war auch Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Aus dem oldenburgischen Münsterlande.  
S. Wenta, 26. Febr.  
Das Wrosgeld wird billiger! Die Landwirte werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Preis für Wrosgeld am 1. März 3 Mark pro Zentner niedriger wird.

Aufnahme von Industriebetrieben. Wie am Sonntag von den Kanzeln verkündet wurde, werden diejenigen, die auch in diesem Jahre wieder ein Industriebetrieb aufnehmen wollen, sich in den nächsten Tagen melden, damit die Anmeldungen beim Kartensverband in Münster rechtzeitig einlaufen können. Hoffentlich werden auch in diesem Jahre recht viele Kinder in unsern Gemeinden Unterthan finden.

SS-Dinlage, 26. Febr. Auf die Ermittlung der Täter, die in der Nacht zum 14. Jan. aus dem Wildparke des Grafen von Galen einen Damstisch gestohlen haben, ist eine Belohnung von 50 M. ausgesetzt worden.

S. Damme, 26. Febr. Unter dem Pferdebestande des Kolonnen Germann Ekelmann in Handorf, Gemeinde Holdorf, ist die Pferdeerde (Sarcopites-Käude) festgestellt worden. Der Verdacht auf Käude besteht bei dem Pferdebestande des Fz. Meyer aus Worringhausen.

S. Damme, 26. Febr. Herr Gerichtsaktuar Aug. Hasstamp von hier, jetzt beim Amtsgericht Rühringen, wurde vom Herrenscheidt zurückgestellt und als Sekretär zum Reichsgerichtsgericht für Kriegswirtschaft in Berlin berufen. Hasstamp war Kompagniesfeldwebel. Zuletzt war er als Kriegsgerichtssekretär-Stellw. zum Reichsmilitärgericht in Charlottenburg kommandiert.

Langfäden, 26. Febr. Lehrer Hahn Müller wurde zum Leutnant befördert.

Aus der Residenz und dem Warden.  
St. Petersburg, 26. Febr.

Mitgliedern und Kartoffelkisten (für Alleinlebende) werden am 27. und 28. Febr. in Eilers Wirtschaft, Heiligengeistwall 9, ausgegeben.

Im Amtsbezirk wird ausgegeben vom 28. Febr. bis 7. März auf Nr. 142 grüne 250 Gr. Rubenflast, auf 162 rot 125 Gr. Käse, auf 163 rot 125 Gr. Marmelade, auf 143 grüne 250 Gr. Kaffee-Gras, auf Nr. 25 der Warenzulasskarte 500 Gr. Haferfloden in Osternburg auf 164 rot ein G.

Es wird ausgegeben: vom 27. Febr. bis 5. März auf Kaffeezulasskarte Nr. 4 250 Gr. Kaffeezulaß, auf Karte 223 blau 250 Gr. Zwiebeln, auf Februar-Abchnitt der Graupenkartre 125 Gr. Graupen, vom 1.-7. März auf Nr. 224 blau 250 Gr. Marmelade, auf Nr. 225 125 Gr. Käse, auf grüne Warenzulasskarte Nr. 6 und rote Zulasskarte Nr. 5 vom 27. Febr. bis 5. März 125 Gr. Gries, auf braune Zulasskarte Nr. 9 2 Dosen l. und M. auf grüne Warenzulasskarte Nr. 7 rot Nr. 6 und braun Nr. 10 etwas Nudeln.

Eine Sengle-Nachführung für beide Jagdtiere findet am 21. März 3 Uhr in Osternburg statt.

ha. Einen großen Anhang hat hier die Ziegenzucht angenommen. Wer es nur irgend erbringen kann, beschafft sich jetzt eine Ziege, um sich mit der kostbaren Milch zu versehen. Eine Folge davon ist, daß der Ziegenzuchtverein sich im letzten Jahre vorzüglich entwickeln konnte. Er gewann rund 200 neue Mitglieder, ist dadurch zu einem der stärksten Vereine des Landes geworden und zählt gegenwärtig rund 400 Ziegenzüchter zu seinen Mitgliedern.

Neueste Nachrichten.  
Die Beute des Hilfskreuzers „Wolf“.

WTB. Berlin, 26. Febr. (Drabht.) S. M. Hilfskreuzer „Wolf“ hat in Durchföhrung seiner ihm übertragenen Aufgabe mindestens 35 Feindschiffe oder für den Feind fahrende Handelschiffe mit einem Gesamttonnagehaft von mindestens

210 000 Br.-R.-T. vernichtet oder so schwer beschädigt, daß ihre Wiederherstellung für längere Zeit ausgeschlossen ist. Es handelt sich vorwiegend um große englische Dampfer, deren gleichwertiger Ersatz in absehbarer Zeit nicht möglich ist. Mehrere dieser Dampfer waren besetzt englische englische Truppentransporter. Ihre Vernichtung hat entsprechende Menschenverluste zur Folge gehabt. Ferner sind durch die Kriegsmassnahmen des Hilfskreuzers „Larina“ von 28 000 Br.-R.-T. Wajerzerdrängung und ein englischer oder japanischer Kreuzer, dessen Namen nicht festgestellt werden konnte, schwer beschädigt worden.

Der Chef des Admiralfstabes der Marine  
Deutscher Tagesbericht.  
WTB. Cokes Hauptquartier, 26. Februar. (Amittich.)

Oestlicher Kriegsschauplatz.  
Heeresgruppe Eichhorn.  
Vier Tage nach Ueberstreiten des Moontandes haben gestern vormittag die auf Reval angelegten Truppen - Kraftwagen, Kavallerie und Maschinengewehr-Schützen - ihren Marsch an der Spitze - unter Führung des Generalleutnants Freiherrn v. Seckendorff - zum Kampf die Stellung genommen. In Livland haben viele Städte bei unserm Einzug geflaggt. Zahlreiche, durch Russen eingesperrte Landbeschaufungen wurden befreit. Südlich von Pleskau (Askon) stehen unsere Regimenter auf starken Widerstand. Im heftigen Kampf schlugen sie den Feind. Die Stadt wurde genommen.

Heeresgruppe Linjingen.  
Feindliche Kräfte dürfen sich unfern in der Ukraine längs des Dnieper vordringenden Abteilungen bei Koblenkowitz entziehen. In schneidigen Angriff wurde der Feind geworfen. Stadt und Bahnhof wurden gestürmt.

In wenigen Tagen haben die Truppen der Heeresgruppe Linjingen zu Fuß, mit der Bahn und auf Kraftwagen unter großen Anstrengungen und Einbußen mehr als 300 Kilometer zurückgelegt.

Im Verein mit ukrainischen Truppen haben sie größtenteils das Land von plündernden Banden befreit. Die ukrainische Regierung hat in dem von Feinde geführten Gebieten Ruhe und Ordnung wiederhergestellt.

An Gefangenen wurden an der Front neuerdings eingebracht 3 Divisionsföhrer, 180 Offiziere und 3876 Mann. Gefangenenzahl und Beute aus Reval und Pleskau lassen sich noch nicht übersehen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
Der Erste Generalquartiermeister.  
Lubendorf.

Verantwortlicher Schriftföhrer: G. Thale, Wehna. Druck und Verlag: Wehner Druckerei und Verlag, G. m. b. H. (A. Sonnenfeld, Verleger), Wehna.

### Gemeinde Neuenkirchen.

Donnerstag, den 28. d. Mts. nehme auf Station Neuenkirchen vormittags 8 Uhr ab zum alten Preise.

H. Thammann.

### la. Lengericher Cement

vom Lager abzugeben.

H. Thammann.

### Geflügelkalt,

aus frischen Seemannsleuten hergestellt, liefert zu den billigsten Preisen. Versand nach allen Bahnhöfen.

Bestht. Jof. Warnking.

### Holz-Verkauf

Am Donnerstag, dem 28. Februar, nachmittags 1 Uhr, läßt Frau Jellner Witwe u. Schulte in Rangwege bei Dittlage

30 bis 40 Haufen Birken-, Buchen- und Erlen-Brennholz,

30 bis 50 dicke, lange Buchen, zu Nutz- u. Brennholz, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Goldorf, den 24. Februar 1918.

B. Johanning.

### Holz-Verkauf

Zeller Jof. Wahling, Böttern bei Bohne, läßt am Mittwoch, dem 6. März d. J., morgens 10 Uhr auf seinem Hofe

100 Stämme teils recht schwere, lange Eichen, darunter etwa 25 von 70 bis 90 cm. Durchmesser,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Bohne. B. Zerhusen.

### Holz-Verkauf.

Dienstag, den 5. März folgen auf dem Gute Daren meistbietend verkauft werden:

- 160 Num. lange Tannen Riästafeln,
- 30 Nummern Tannen-Riäpfähle,
- 80 Nummern Bohnenstangen,
- 140 Nummern Birken- u. Tannen-Brennholz.

Verammlung 10 Uhr vormittags beim Hause des Schülers Dammann.

Verwalter Pröbsting.

### Tannen-Verkauf.

Am Mittwoch, dem 6. März 1918, morgens 10 Uhr anfangend, läßt Zeller Büchelmann-Chrendorf, Chrendorf

circa 40 dicke, schlanke Tannen zu Bretter und Nutzholz,

circa 180 Haufen Tannen, passend zu Bohnenstangen, Riäpfähle, Deckelstangen und Brennholz, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Verammlung bei Büchelmanns Hause. Käufer ladet ein. Bohne, Februar 1918.

H. Burhorst, Auktionator.

Zahle für Kaninchen bis . . . 2.50 M.  
 Enten . . . . . 3.50 M.  
 Hühne . . . . . 3.— M.  
 pro Pfund Lebendgewicht. Krähen 70 Pfg.,  
 Enten 50 Pfg., Tauben 1.50 M. p. St.

**Vechta. Franz Suerdieck.**

### Handelsschule „Merkur“

Oldenburg, Langestr. 27. Beginn des Sommersemesters

Mittwoch, den 3. April 1918 Anfragen und Anmeldungen erbeten an die Schulleitung.

### Achtung! Achtung!

Zahle für  
 Enten . . . . . M. 3.50  
 Hühne . . . . . " 3.—  
 Kaninchen bis . . . . . " 2.50  
 pro Pfund Lebendgewicht.

Tauben, Krähen zc. höchste Preise.  
**Vechta. L. Leeuwarden.**

### Grosser Mobiliar-etc. Verkauf

Im Auftrage des Vorstandes der minderjährigen Kinder der verstorbenen Eheleute Bierverleger August Thomas und Gesue geb. Köppe in Cloppenburg werde ich am

Donnerstag, d. 28. Febr. 1918, vormittags 9 Uhr anfangend,

Freitag, dem 1. März 1918, mittags 12 Uhr anfangend,

in und bei der Thomasschen Wohnung (am Bahnhof) folgende Sachen und zwar:

- 1 fast neues, eigenes Klavier, 1 elektr. Klavier, 1 Vertikon, 4 Polsterstühle, zwei Sofas, 1 Chaiselongue, 1 Schaukelstuhl, 4 Tische, 4 kleine Tische, 1 Schreibtisch, 1 Serviertisch, 2 Teppiche, 1 Vorlegeteppich, 1 Barometer, 4 Spiegel, ein Spiegelschrank, 12 Stühle, 1 Korbfleßel, 1 Liegestuhl, 1 Pult, 2 Kommoden, zwei Küchenschränke, 2 Borden, 1 Manteltisch mit Mangel, 1 Wasserbälge, 2 Hängelampen, 1 Uhr, 1 Küchenuhr, 5 Fach Gardinen (3 mit Vorhängen) 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 einf. Waschtisch, 1 zweitr. Kleiderschrank, 2 einf. Kleiderschränke, 3 Schränke, 1 Nachtschrank, 1 Glashschrank, Bettstellen mit Matratzen, eis. Bettstellen, 2 Garderoben, 1 Klügergarderobe, 1 Handtuchständer, ein Koffer, 1 Brotschneidmaschine, 1 Kübel mit Seifensack, drei Bilder, 1 gläserne Bowle, 1 Sektflüßler, drei Nippfassen, Gläser, Tassen, Töpfe, Pfannen, Meßer Löffel, Gabeln usw., 1 Jagdgewehr, zwei Schießautomaten, 3 Geldautomaten, eine Hobelbank, 1 Glaschenpölmmaschine, eine Häufelmaschine, 3 Biertröge, 1 guterkhalt. Aufwagem, 1 Ackerwagen, 1 zweirädrigen Wagen, 1 zweirädr. Handwagen, 1 Schlitten, 2 Feder Holz, 2 Eisflößen, 1 Partie Heu, 1 Haufen Dünger und was sich sonst vorfindet,

ferner: 1 Ziege, 2 Buter, 4 Hühner, 3 Kaninchen und 8 Tauben,

sowie: diverse Getränke: (Wein, Cognac, Rum, Bittern) und 1 große Partie Zigarren,

öffentlich meistbietend mit gerammer Zahlungsfrist verkaufen.

Mit zum Auffay kommen ferner und zwar am 1. März:

- 1 vierteljähriges Stutspferd (1 Mtr. 60 cm. groß),
  - 1 zwölfjähr. kräftiges Arbeitspferd (1 Mtr. 68 cm. groß),
- beide Pferde sind gut in jedem Geschirr, 1 fast neues Gigh und 1 fast neuen Pr atwagen.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein **Wih. Baumbach, Cloppenburg.**

### Holz-Verkauf

Am Sonnabend, dem 2. März, nachmittags 2 Uhr,

läßt der Vollmeier W. Kröger zu Goldenstedt auf Hoffmanns Hofe

ca. 70—80 dicke, lange, schwere Eichen, für Wagenbauer und zu Dielenböden passend, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Goldenstedt. D. Scheele.

— Bald vergriffen! —  
 Nur noch etwa 100 Exemplare!

### Zehn Sagen aus der Gemeinde Visbek.

Von Alwin Reinte.  
 16 Seiten Oktav.  
 Preis 40 Pfg.

Su beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlage.

**Veßtaer Druckerei u. Verlag.**

Das auf Hoings-  
 Stelle in Ehrendorf ge-  
 kaufte Holz muß bis  
 zum 15. März abgeholt  
 werden, widrigenfalls es  
 auf Kosten der Säumnigen  
 befristigt wird.

Bücherer W. Kunneshohm,  
 Ehrendorf.

### Kaffeebrenner,

geüßten, Topforn, ohne  
 Ring mit Rührwerk, Auf-  
 1 1/2 Pfd., p. Stück 15 M.,  
 dito aus Schwarzblech mit  
 Ring und Rührwerk, Auf-  
 2 Pfd., p. Stück 10 M.

### Wandkaffeemühlen,

starke Aufst., p. Stück 24  
 M., zuglich. Versand und  
 Porto befreit u. Nachn.

### D. Beeken jr.,

Ein ehrl. kath. Mädchen sucht zum 1. Mai Stellung als Hausgärtlerin auf dem Lande.

Offerten unter W. B. an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

### Dienstmädchen.

Suche zum 1. Mai 1918 für einen besseren Haus-  
 halt ein propperes, zu-  
 verlässiges

Frau M. Abmann, Bohne.

### Obstbäume

in tragbarer, tonnenren-  
 loser Ware, sowie sämtliche  
 Baumschulartikel und Gar-  
 ten- und Feld-Sämereien  
 empfiehlt

J. W. Holtshusen, Baumühle, Wehe, Post Kirchballe, D.

### Alter- oder Gartenland

zu kaufen gesucht. Näheres bei Jof. Warnking, Vechta.

### Wagenfuh,

Sabe eine schwere Wagenfuh, in den nächsten 10 Tagen fallend, sofort zu verkaufen. Schmiedem. Schierholt, Hansfette.

### Milchschaf

(tragend) zu verkaufen. B. Hellmann, Ellenstedt b. Goldenstedt.

### Vergrößerungen

nach kleinen Bildern und Postkarten werden auf das Geviertelste und Beste ausgeführt zu ange-  
 messenen Preisen.

### D. Kassens,

Photograph, Vechta, Gr. Kirchstraße 10.

### Kommunion-Anzüge,

blau und farbig, nur gute Qualitäten.

### Stoffe,

reinwollener Cheviot, blau und schwarz.

### M. Schulmann,

38 Achternstr. Oldenburg, Achternstr. 38

### Groß- und Kleinvieh

Ein Angebots von Fritz Schlömer, Metzgerei und Viehhandlung, Goldenstedt i. D. Telephon Nr. 23, Abnahme von Kälbern und Ferkeln jed. Woche.

### Häufelmelasse

(32 1/2% Zuckergehalt) empfiehlt ab Lager Fallenvott

### Vechta. D. Schröder.

### Empfehle zur Saat:

Original veredelte schlesische Landgerste, roten Schlanstedter Sommer Weizen, Ackerbohnen (Pferdeböhnchen).

Ferner aus dem Lagerbestande des Amstades hiesigen Saathafer.

Baldige Bestellung erbeten. Saatarten sind bei mir zu haben.

### Vechta. D. Schröder.

### Moor-Verpachtung.

Am Samstag, dem 2. März 1918, nachmittags 2 Uhr läßt Detonon Anton Gramann vor dem Moore

### 40 Pfänder Moor

zum Forstlich auf mehrere Jahre öffentlich meistbietend auf Kredit verpachten.

Das Moor ist durch an der Diepholzer Chaussee beim Gramannschen Hause belegen und liefert gute vorzüglichen schweren schwarzen Torf.

Beschliffene ladet ein. B. Mentz.

### Codes-Anzeige.

Satt dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 1/5 Uhr unsere liebe Schwes-  
 ter, Schwägerin, Tante und Großtante, die  
 Sodalin

### Emilie Diekmann

im Alter von 54 Jahren, versehen mit dem hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Im Namen der trauernd Angehörigen:  
**Georg Diekmann,**  
 Dnthe, Westerdamm, Elmstedt, Nitteln,  
 den 26. Februar 1918.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 2. März morgens 10 Uhr in Dittlage, wozu Verwandte und Bekannte eingeladen werden.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so bitten wir diese als solche anzugehen.